FREIE VOLKSBÜHNE

HANNOVER

NUMMER 9 10. JAHRGANG
16. APRIL 1932

Unsere Leistung

für den Theaterbesuch wird am besten gekennzeichnet durch Erläuterung unseres Vorstellungs-Verteilungsplanes. Durch sinnreiche Organisation, die sich auf eine zehnjährige Erfahrung stützt, ist es möglich, alle Wünsche, die an den Vorstellungsbesuch geknüpft werden, zu erfüllen.

Der Verteilungsplan

Stammgemeinde

10 Theateraufführungen: 3 Opern und 7 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Eine Sonderveranstaltung. Jahresbeitrag mit Aufnahmegebühr je Person 1 Mk.

Innerhalb der Stammgemeinde sind für einzelne Berufe besondere Gruppen eingerichtet, so die:

Sonntagsgruppe

deren Mitglieder den Vorstellungsbesuch nur des Sonntags vornehmen. Besonders geeignet für Geschäftsleute, Reisende und auch für auswärts Wohnende.

Nachtschichtgruppe

Geeignet für Berufstätige mit wechselnder Arbeitsschicht. Der Vorstellungsbesuch wird so geregelt, daß derselbe nur an arbeitsfreien Abenden vorgenommen werden kann.

Literarische Gemeinde

10 Theateraufführungen: 3 Opern und 7 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Geboten werden vorwiegend Werke moderner Kunst oder schwierigeren Inhalts. Eine Sonderveranstaltung. Jahresbeitrag und Aufnahmegebühr je Person 1 Mk.

Kleine Gemeinde

5 Theateraufführungen: 1 Oper und 4 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Jahresbeitrag mit Aufnahmegebühr je Person 50 Pf.

Zusatzgruppe für Stamm- u. Literarische Gemeinde

2 Opern. Zuschlagsgebühr je Person 50 Pf.

Schauspielgemeinde

3, 6 oder 10 Schauspielaufführungen in den Städtischen Bühnen. Bei 10 Vorstellungen außerdem eine Sonderveranstaltung.

Die Jugendvolksbühne

Offen für alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie für Schüler und Lehrlinge. 4 Schauspiele je 75 Pf., 2 Opern je 1,25 Mk., 2 Filmvorführungen auf der Kulturfilmbühne des Planetariums je 50 Pf. und 1 musikalische Veranstaltung zu 55 Pf. Aufnahmegebühr je Person 25 Pf.

Benutzen Sie diesen Hinweis zur Werbung unter Ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten! Vielleicht werden Sie selbst auch durch das Studium unseres Vorstellungs-Verteilungsplanes zum Übertritt in eine andere Vorstellungsgemeinde angeregt, die Ihren Wünschen mehr entspricht und Ihnen in Zukunft noch mehr Freude an unseren Darbietungen bringt. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns recht bald einen Werbeerfolg meldeten. Weisen Sie auf unsere Leistung hin, denn unsere Leistung

ist die beste Werbung!

Kleine Mitteilungen.
Zu der Aufführung Ein Sommernachtstraum.
Von einigen Mitgliedern wurde darüber Klage geführt, dass in unserer geschlossenen Aufführung Ein Sommernachtstraum *am 30. November textliche Unsicherheiten bei den Schauspielern sich bemerkbar machten, dabei wurde besonders der Vertreter des Demetrius, Herr Sebald, genannt. Sofortige Nachfragen bei der Leitung des Städtischen Schauspiels ergaben, dass Herr Selbald im letzten Augenblick für einen verhinderten Kollegen eingesprungen war und die Vorstellung überhaupt ermöglichte. Wir können ihm alle nur dankbar sein.*

Freie Volksbühne Hannover, Mitteilungsblatt, Nummer 5, 18. Dezember 1926, 5. Jahrgang

Die 1920er Jahre in Hannover waren in kultureller Hinsicht der bedeutende Ausgangspunkt der Theaterbesucher-Organisationen.

Die Idee der Zeit war es, theaterferne gesellschaftliche Schichten verstärkt an die darstellenden Künste heranzuführen – zu begeistern und überhaupt erst für sie zu öffnen.

In kurzer Zeit gründeten sich gleich drei sehr erfolgreich tätige Organisationen in Hannover:

Deutsche Bühne

Bühnenvolksbund

Freie Volksbühne

Der Verein Die Freie Volksbühne wurde bereits 1922 gegründet – anknüpfend an die sozialdemokratische Losung „Die Kunst dem Volke“.

1933 wurde die Organisation von den Nationalsozialisten verboten – 1949 neu gegründet.

Die Freie Volksbühne verstand sich als Theaterbesucher-Organisation, die die kulturellen und kulturpolitischen Interessen derjenigen vertrat, die vom bildungsbürgerlichen Kulturbetrieb nicht erreicht wurden bzw. sich diesen nicht leisten konnten.

Zeitweise hatte die Freie Volksbühne Hannover über 20.000 Mitglieder – und übte einen beträchtlichen kulturpolitischen Einfluss aus – wir hier zu sehen in der Ausgabe vom November 1926.

Das von ihr herausgegebene Mitteilungsblatt wurde zu einem streitbaren Forum für das kulturelle Leben in Hannover.

Die Zeitschrift erschien monatlich in einer Auflage von damals stolzen 16.000 Exemplaren.

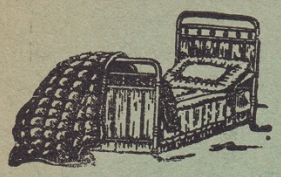
Bedeutsam sind die Mitteilungsblätter für uns heute auch deshalb, weil sie das gesamte kulturelle Leben in Hannover abbilden – und nicht nur die Städtischen Bühnen.

Die liebevolle Ausstattung und die kenntnisreichen und oftmals kritischen Beiträge – nicht nur zu den darstellenden Künsten – macht die Zeitschrift auch als Zeitdokument noch heute sehr lesenswert!

MITTEILUNGSBLATT

FREIE VOLKSBÜHNE
HANNOVER

NUMMER 4 • 20. NOVEMBER 1926 • 5. JAHRGANG



Hervorragend preiswert und gut:

Reformdecken
Reformauflagen
Steppdecken
Daunendecken

Matratzen
nur eigene Anfertigung, das Beste
Aufarbeiten von Matratzen und Betten

Federkissen
Daunenkissen
Deckbetten
in allen feinen Farben, nur zuverlässige Qualitäten

Messingbetten
Metallbetten
Weisslackzimmer
Einzelmöbel
in Weisslack

Osterstr. 19, I. Etage **Betten-Spezialhaus Meyer** Ecke Grupenstr.

60 Verteilungsstellen für Lebensmittel usw. in allen Teilen der Stadt und Vororten.

Geschäftshaus für Manufaktur-, Woll-, Kurz- und Schuhwaren Am Markte 4.

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Jedermann kann jederzeit Mitglied werden.

Eigene große Betriebsanlagen.

Bäckerei, Konditorei, Kaffeerösterei, Bierabfüllerei, Selters- und Brausefabrik, Schrotmühle usw.

Eigene Sparkasse.

Sterbe-Unterstützung.

Jedes Volksbühnenmitglied
kauft seine Literatur nur in der
Volksbuchhandlung

Hannover, Nikolaistr. 7
Fernsprecher: West 4065

Großes Lager auf allen Gebieten der schöngeistigen und wissenschaftlichen Literatur. ⁘ Billiges, gutes Antiquariat ist dem Sortiment angeschlossen.

FREIE VOLKSBÜHNE

Nummer 4 | **20. November 1926** | **5. Jahrgang**

Inhalt: Theaterausschuß und Intendant. / Gerhart Hauptmann. / Zu den Aufführungen von Gerhart Hauptmanns „Biberpelz" und „Dorothea Angermann" im Deutschen Theater. / Zu Beethovens „Missa solemnis". / Theaterrundschau. / Krankheit der Jugend und Bühne. / Geschäftliche Mitteilungen.

Theaterausschuß und Intendant.

Über die Befugnisse städtischer Theaterausschüsse und die Zweckmäßigkeit der Berufung eines Intendanten für die Städtischen Bühnen in Hannover hat die Freie Volksbühne Hannover unter Darlegung der durch die Kündigung von Dr. Roenneke und Spielleiter Rampelmann hervorgerufenen mißlichen Theaterverhältnisse in unserer Stadt bei zahlreichen Volksbühnen eine Umfrage gehalten. Wenn auch das Ergebnis dieser Rundfrage wegen der überall verschieden gelagerten örtlichen Verhältnisse kein ganz einheitliches ist, so kann doch mancherlei davon mitgeteilt werden, weil sich immerhin Anhaltspunkte für die Behandlung der Dinge hier am Orte daraus ergeben und nutzbringende Schlußfolgerungen möglich sein dürften. Als **ersten wesentlichen Punkt** möchten wir herausgreifen die Tatsache, daß sich alle von uns befragten Volksbühnen mit nur zwei Ausnahmen auf den Standpunkt gestellt haben, nur durch die Berufung eines Intendanten als obersten Leiter der beiden städtischen Bühnen würde es möglich sein, die jetzt entstandenen oder etwa später auftauchenden Unzuträglichkeiten zu vermeiden. Selbst von Magdeburg, wo der städtische Theaterausschuß sehr weitgehende Befugnisse hat, wird uns berichtet, daß man die Bestellung eines künstlerischen Oberleiters für unbedingt erforderlich hält, weil dadurch ein gutes Zusammenwirken aller Kräfte gewährleistet ist und sich ein reibungsloses Arbeiten in künstlerischer und verwaltungstechnischer Beziehung ergeben hat. Das **zweite äußerst wichtige Ergebnis unserer Rundfrage** ist die Feststellung, daß, abgesehen von einer Ausnahme, bei keinem anderen Theater der Theaterausschuß oder die Theaterdeputation in rein künstlerische Dinge irgendwie hineinredet oder hineingeredet hat. Die Befugnisse der Theaterausschüsse oder Theaterdeputationen gehen in den allermeisten Fällen über eine gutachtliche Tätigkeit bei baulichen Veränderungen, Prüfung der Etataufstellung und Bewilligung der Mittel nicht hinaus, und man läßt dem künstlerischen Leiter, ob er nun Intendant oder Direktor heißt, freie Hand, so daß er im Rahmen der bewilligten Mittel die Engagements abzuschließen, die Kündigungen auszusprechen und für die gesamte künstlerische Arbeit die Verantwortung zu tragen hat. Auch dort, wo neben dem Intendanten Generalmusikdirektoren verpflichtet sind, sind sie dem Intendanten unterstellt und haben, auch wenn sie für den Opernspielplan und das Opernpersonal die volle Verantwortung tragen, zu ihren Maßnahmen die Zustimmung des Intendanten einzuholen, der eben der Öffentlichkeit gegenüber als alleiniger oberster Leiter erscheint. Besonders muß hierbei hervorgehoben werden, daß man zum Beispiel gerade auch in einer sehr fortschrittlichen Großstadt Süddeutschlands, wo die Dinge in vielen Punkten sehr ähnlich liegen wie bei uns, einen Generalintendanten als künstlerischen Oberleiter wünscht und für erforderlich hält.

Ganz allgemein wird in den Antworten auch darauf hingewiesen, daß es natürlich in erster Linie auf die richtige Zusammensetzung des Theaterausschusses ankommt. In Magdeburg, wo der Ausschuß aus elf Mitgliedern besteht, die sämtlich dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung angehören, ist dieses erreicht, und es haben sich trotz der ungewöhnlich großen Befugnisse dieses Aus-

schusses keine Schwierigkeiten ergeben. Auf der anderen Seite wird aber auch betont, daß der von politischen Mehrheitsverhältnissen abhängige und aus Stadtverordneten zusammengesetzte Theaterausschuß, dessen Mitglieder ohne Rücksicht auf ihre Kenntnisse in künstlerischen Fragen gewählt werden, sich niemals anmaßen darf, in künstlerische Dinge hineinzureden und selbst den Intendanten zu spielen. Wir möchten daher dem zustimmen, was kürzlich in einer hiesigen Tageszeitung vorgeschlagen wurde, nämlich daß die Machtbefugnisse des Theaterausschusses in Hannover alsbald eine feste Begrenzung erfahren in der Richtung, daß der Ausschuß nach wie vor die Mittel für die städtischen Bühnen zu bewilligen hat, daß ihm aber ein Einfluß auf die rein künstlerische Leitung der Theater nicht mehr gewährt wird, es sei denn, daß ihm ein aufschiebendes Vetorecht bei plötzlichen Kündigungen von Schauspielern oder Sängern eingeräumt wird. **Darüber hinaus halten wir gerade für die Hannoverschen Verhältnisse die schleunige Berufung eines nach jeder Richtung hin — auch in geschäftlichen Dingen — erfahrenen Intendanten für das Gebot der Stunde.** Diesem müßte je ein Oberspielleiter für das Schauspiel und für die Oper unterstellt und auch der Generalmusikdirektor zum mindesten insoweit untergeordnet werden, daß er bei Neuengagements und Kündigungen sowie bei Festsetzung des Spielplanes und Ankauf neuer Opernwerke die Zustimmung des Intendanten einzuholen hat. Nur bei Vereinigung der gesamten Leitung in einer Hand können Rangstreitigkeiten vermieden und ein gedeihliches Zusammenarbeiten aller an der Bühne Tätigen im Interesse der Kunst gewährleistet werden. Darum scheint es uns auch erforderlich, schon frühzeitig auf Persönlichkeiten hinzuweisen, die als für den hiesigen Intendantenposten geeignet in Betracht gezogen werden könnten. Wir denken da vor allem an den jetzigen Intendanten des Kasseler Staatstheaters, Bekker, der sich dort gegen allerhand Widerstände glänzend durchgesetzt hat; wir denken an Richard Dornseiff, früher Intendant in Hagen i. W. und jetzt Oberspielleiter in Altona, der große künstlerische und persönliche Qualitäten aufweist; wir machen aufmerksam auf Paul von Bongardt, zur Zeit in St. Gallen, früher in Lübeck, der das Lübecker Theater unter denkbar schwierigsten Verhältnissen umsichtig und künstlerisch einwandfrei geleitet hat. Auch Intendant Sioli, der unerwartet schnell von Halberstadt über Oldenburg nach Mannheim kam, besitzt große künstlerische Qualitäten, und als geschickter Bühnenleiter kann auch Intendant Iltz in Gera genannt werden, wenn man nicht in nächster Nachbarschaft bleiben und etwa Intendant Dr. Neubeck aus Braunschweig verpflichten will, dem schon von Rostock her ein guter Ruf vorausging. An durchaus tüchtigen Persönlichkeiten ist also kein Mangel, zumal sich zu den schon genannten sicher noch eine ganze Anzahl weiterer geeigneter Bühnenfachmänner gesellen wird, wenn man ernstlich auf die Suche geht. Wir möchten daher Herrn Oberbürgermeister Dr. Menge raten, die schwebende Frage so zu regeln: Berufung eines Intendanten mit voller künstlerischer Freiheit und persönlicher Verantwortung gegenüber der Stadt, Umgestaltung des Theaterausschusses, strenge Abgrenzung seiner Befugnisse gegenüber dem künstlerischen Leiter unter Einräumung eines aufschiebenden Vetorechtes bei Kündigungen und Beschränkung seiner Tätigkeit auf die Bewilligung der Mittel und die Anstellung des Intendanten und des diesem zu unterstellenden Generalmusikdirektors sowie des Verwaltungsdirektors. Die Zeit wird lehren, daß das für unsere Verhältnisse der einzig gangbare Weg ist, um aus dem Dilemma der letzten Jahre herauszukommen.

a. l.

Berücksichtigen Sie beim Weihnachts-Einkauf unsere Inserenten!

Gerhart Hauptmann.

Von Julius Bab.

Dieser schlesische Dichter nimmt wohl in der öffentlichen Schätzung heute den ersten Platz ein unter allen, die für die deutsche Bühne arbeiten. Als Enkel von Webersleuten, Sohn eines Hotelbesitzers, ist er am 15. November 1862 in Salzbrunn geboren worden. Seine dichterische Tätigkeit begann Ende der achtziger Jahre in Berlin innerhalb der literarischen Bewegung, die man die naturalistische nannte. Der Naturalismus, der in enger Beziehung mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und mit der sozialen Bewegung des 19. Jahrhunderts stand, hat das große Verdienst, die deutsche Literatur aus einer Zeit träger Selbstzufriedenheit und der bloß spielerischen Nachahmung überlieferter Formen aufgerüttelt, die lebendige Beziehung zu den ernsten und schweren Fragen des Lebens für die dichtende Kunst wiederhergestellt zu haben. Aber Hauptmanns Dichtung hat mit dem Naturalismus, der von der treuen Nachahmung der Wirklichkeit ausging und sich nicht selten auch in ihr erschöpfte, doch nur in ihren Anfängen etwas zu tun. Die eigentliche große Kraft, mit der sie sich die Seelen eroberte und heute noch gefangen hält, steckt gerade in dem Wesenszug, mit dem Hauptmann das bloße Naturalistische, die äußerlich scharfe Naturnachahmung hinter sich läßt.

Gewiß spielt in vielen Hauptmannschen Dramen die sogenannte Milieuschilderung, die Ausmalung bestimmter Lebensumstände, die unserer Gegenwart angehören, eine erhebliche Rolle, und die Menschen sprechen nicht die hohe, geistig freie deutsche Schriftsprache, wie wir sie von unseren Klassikern kennen: sie reden im Dialekt — meist im schlesischen, der Heimatsprache Hauptmanns —, sie haften obendrein noch an persönlichen Redensarten, sie bringen vielfach ihre Sätze nicht ordentlich zu Ende, sie stottern und stammeln, wie wir dies im wirklichen Leben tun. Aber mag dergleichen auch im Anfang bei Hauptmann mit einem Wunsch, die Wirklichkeit nachzuahmen, im Zusammenhang gestanden haben, auf die Dauer läßt sich doch nicht verkennen, daß diese Sprache auch in Hauptmanns realistischen Stücken noch einen ganz anderen Grund, eine ganz andere Bedeutung haben muß. Einmal nämlich reden die Menschen ihren Dialekt auch dort, wo es durchaus nicht „natürlich" ist; die Waschfrau Wolffen zum Beispiel, die prächtige Diebin des „Biberpelzes", spricht schlesisch und soll doch in einem Berliner Vorort wohnen, und die alte Wittichen, die auch schlesisch spricht, lebt doch im Märchenwald der „versunkenen Glocke", wo von irgendeiner Naturnachahmung überhaupt

nicht die Rede sein kann! — Außerdem erkennt man sehr bald, daß schon in den früheren Hauptmannschen Stücken sich diese scheinbar natürliche Prosa Hauptmanns in einer ganz bestimmten Melodie bewegt, in einem fallenden, melancholisch klagenden Takt. Bei vielen dieser Stücke wird das so stark, daß man sie einfach in einen freien Vers umschreiben könnte. Das bedeutet aber, daß hier eine bestimmte seelische Stimmung herrscht, die keineswegs die Natur nachahmen, sondern mit solchen musikalischen Mitteln die Sprache ihrem Ausdruck dienstbar machen will.

Ja, und was wäre das überhaupt für ein Naturalist, für ein Wirklichkeitsdichter, der zwischen Stücken wie „Rose Bernd" und „Fuhrmann Henschel", „Die Weber" und „Gabriel Schillings Flucht" doch immer wieder andere setzt, wie „Die versunkene Glocke", „Der arme Heinrich", „Schluck und Jau", „Und Pippa tanzt", — Stücke, die in gar keiner Wirklichkeit mehr spielen, sondern in einem Märchenland, wo die Kräfte der Seele auf wunderbare Weise das Schicksal zu leiten vermögen?! Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß verschiedene Menschen — mal ein streng wirklichkeitsgläubiger und mal ein phantastisch schwärmerischer — in diesem Dichter einander ablösen; sondern es gilt, das einheitliche Wesen zu erkennen, von dem diese scheinbar so verschiedenen Formen gemeinsam Zeugnis geben. Wenn wir dieses innerste Wesen, aus dem Hauptmanns ganze Kraft strömt, erkennen wollen, so wenden wir uns vielleicht am besten dem schönen kleinen Gedicht zu, das man recht als das Herzstück seines Schaffens bezeichnen kann: „Hanneles Himmelfahrt". Da ist der Anfang ganz naturalistisch, scheinbar düsterste Milieuschilderung: In das Armenhaus eines schlesischen Gebirgsdorfes wird mitten unter das Gesindel ein armes, mißhandeltes, sterbendes Kind gebettet. Aber dieses sterbende Hannele beginnt in seinem Fieber zu träumen, und da sprengt diese arme Kreatur noch sterbend die Schranken der Wirklichkeit und erbaut sich aus Traum und Sehnsucht den Märchenhimmel, in den sie frei und glückselig eingeht. — In der stotternden schlesischen Prosa der Armenhäusler aber pochte von Anfang an die heimliche Hauptmannsche Melodie, die schließlich, mit großem Klange anschwellend, Hannele in den Himmel führt. So aber wird deutlich, was Melodie und Märchen und was Dialekt und Wirklichkeitsschilderung in Hauptmanns Kunst bedeuten: Das eigentliche Wunder des Lebens erkennt Hauptmann, wie alle großen dramatischen Dichter, in der menschlichen Seele. In ihrer Kraft, zu denken und zu glauben, zu wollen und zu träumen, offenbart sich für ihn das Göttliche in der Welt. Seine besondere Art aber ist es, daß er dies Wunderbare nicht sowohl im Handeln und Genießen der Menschen als in ihrem Leiden und Erliegen offenbart findet. Natur, trübe Materie ist für diesen dramatischen Dichter fast alles, was der Mensch in seiner sozialen Wirklichkeit duldet und unternimmt. Aber was mehr als Natur, was göttlich an ihm ist, das wird erst in seiner Niederlage frei, wenn das tragische Schicksal all sein äußeres Sein zerrieben hat und doch noch etwas Wesentliches und Erhabenes unzerstörbar zurückbleibt. Deshalb, als Hintergrund für sein hellstes Licht, malt Hauptmann so düstere Wirklichkeitsbilder, deshalb aber pocht noch im armseligsten Stottern seiner Prosa diese heimliche Himmelfahrt verheißende Melodie. Wenn Hauptmanns Florian Geyer, der Führer in der großen Revolution des Bauernkrieges, sein Werk verloren sieht, so verschmäht er die Flucht zum König von Frankreich mit den Worten: „Jetzt habe ich einer göttlichen Sache gedient, jetzt diene ich keinem Könige mehr". Und er zeugt damit für den göttlichen Stolz in seiner Brust, der größer ist als alles Irdische. Wenn der Maler Gabriel Schilling vom Schmutz dieser Welt in seine schwache Natur verstrickt wird, ja ganz erstickt zu werden droht, dann entdeckt er: „Man kann auch im Meere schlafen", und geht mit aufgehobenen Händen, wie ein Betender, in das reinigende Bad des Todes. So wächst der verhetzte und verbitterte Sohn des Malers Michael Kramer durch seinen Tod für die Augen des Vaters, der den Lebenden nicht verstand, „ins Erhabene". Und so wird die innerste Bedeutung der Weber kund, deren Verzweiflungsausbruch aus tiefstem Elend ja gewiß keine politisch kluge Tat ist: — „E jeder Mensch hat halt e Sehnsucht"; — sie retten nicht ihre Existenz, aber ihre Menschenwürde, ihr göttliches Teil.

Diese Kraft, die dem Wirklichkeitshelden Hauptmanns erst durch so tragische Opfer zureift, sie verklärt sich in Märchenspielen als der wunderbare Sieg der Seele. Und so vermag dieser Wirklichkeitsdichter auch ein Märchen-

dichter zu sein. Selten nur hat Hauptmann in seiner späteren Zeit auch Gestalten geschaffen, deren Erhabenes nicht im Erleiden, sondern im Handeln liegt, bei denen ein freudiger Glaube an die menschliche Kraft in Erscheinung tritt. Sein Eigenstes und Größtes hat er uns bisher in jenen, christlicher Auffassung verwandten Leidensspielen gegeben, wo die Welt im Wesen der Menschen so stark gestaltet wird, nur um am Ende als ihr Uneigentliches zu erscheinen, und wo tiefste göttliche Wahrheit erschütternd hell hervorleuchtet, wenn alles Irdische am Menschen besiegt und zerrieben ist. — Gerade was der eigentliche Naturalist nicht besitzt, einen Glauben an die übervernünftig großen Kräfte unserer Seelen, gerade das beseelt Gerhart Hauptmanns Kunst. Es verschafft ihr die tiefe Stimmungskraft, die ihre Szenen für das notwendig schneller und stärker bewegte Leben des Shakespeareschen Dramas etwa entschädigt. Eine ganz große, eine schöpferische Menschenliebe ist es, der Gerhart Hauptmann zuletzt seinen unvergleichlichen Erfolg auf unserer Bühne verdankt.

Zu den Aufführungen von Gerhart Hauptmanns „Biberpelz" und „Dorothea Angermann" im Deutschen Theater.

1. Der Biberpelz.

In diesem Augenblick, so schreibt der bekannte Berliner Regisseur Bertold Viertel in der «Volksbühne" vom 1. September, bewährt der «Biberpelz" wieder einmal seine unbesiegliche Aktualität. Wenn ich auf „Magdeburg" hinweise, will ich gewiß nicht in den allgemein menschlichen Fehler verfallen, über Dinge zu urteilen, welche ich nur aus den Zeitungen, also vom Hörensagen kenne. Aber es gibt eben Dinge, die einer bestimmten Zeit besonders gern passieren. Der politisch befangene Untersuchungsrichter wäre für uns heute eine tragische Figur: wenn man annimmt, daß er selbst das Recht sucht und, indem er es sucht, innerlich verhindert wird, es zu finden. Daß sich einem solchen Manne seine fixe Idee vom politisch Wünschenswerten vor seinen Blick und sein Urteil schiebt, dieses Verhängnis zwingt ihn geradezu, die richtigen Fährten, die sich ihm aufdrängen, außer acht zu lassen und sich wie besessen auf die falschen Spuren zu stürzen, die ihm von allzu willigen und eigensüchtigen Helfern im Wahne vorgespiegelt werden. Gerhart Hauptmann hatte das Glück, in einer Zeit zu schaffen, die es sich noch leisten konnte, über Erscheinungen zu lächeln, die uns heute bitterlich weinen machen. Der «Biberpelz" zeigt uns die gesellschaftlichen Zustände noch in einer Art von Idylle. Wir stehen hier vor der großen Wende, welche der Weltkrieg bedeutet hat, vor dem furchtbaren Zerfall. Der gesunde Wuchs der Hauptmannschen Menschen läßt die verdorbenen und verbogenen Pflanzen unter ihnen als verhältnismäßig harmlos erscheinen. Noch hat sich nicht die gräßliche Verzerrung aller Maße ereignet, welche den Menschenverstand schaudern macht. Wehrhahn, der falsche Richter, ist im Grunde ein nicht allzu bösartiger Streber und privat wahrscheinlich eine gute Haut; vielleicht ist er nicht einmal für alle Zeiten unverbesserlich; vielleicht wird ihm nächstens, beim dritten Motes, vor seiner Gottähnlichkeit bange; vielleicht läßt sich seine Eitelkeit, die ihn so plump übertölpelt, durch gründliche Enttäuschungen kurieren. Der große Kleinkampf, den die Mutter Wolffen gegen die bürgerliche Gesellschaft führt, entwaffnet uns heute durch seine mutterwitzige Natürlichkeit, durch das volle Menschenmaß, das sie ihrer engen Welt abgewinnt. Sie ist ein ganzer Kerl, das wissen wir mit dem Tage ihres herrlichen Erscheinens in der Literatur. Ihre Art zu lügen bringt die soziale Wahrheit an den Tag. Ihre Art zu stehlen ist ein hartes Stück Arbeit. Sie ist in so vorbildlicher Weise tätig bemüht, daß man an die gedeihlichsten Wirkungen ihrer Verbrechen glauben könnte. Erst der „Rote Hahn", der zu wenig gewürdigte zweite Teil des Werkes, zeigt die trostlose Vergeblichkeit auch dieser ruhelosen Selbstaufopferung, und welche hochstaplerische Wendung ihr treues Bemühen nimmt, und wie die ungesündeste Maßlosigkeit aus ihrem Samen wuchert. Damit sind wir dann bei unserer Epoche angelangt. Werke wie der „Rote Hahn", wie die „Ratten" waren prophetische Warnungen, die für das langsame Begreifen zu

früh kamen. Sogar die „Weber" lassen sich erst heute in ihrer ganzen Tragweite erfühlen. Und der „Florian Geyer" fand erst nach dem Jahre 1914 sein ihm zugehöriges Mittelalter.

Der „Biberpelz" aber steht heute vor uns mit einer beglückenden Klarheit und Endgültigkeit. Es beruhigt uns, es tröstet uns, zu sehen, wie alles mit Naturnotwendigkeit so geworden ist, wie es heute ist. Die breite Menschlichkeit der Komödie läßt uns auf die unerschöpfliche Volkskraft vertrauen. Aus dem untrüglichen Rechtsempfinden der Volksseele scheint dieses Lustspiel hervorgeblüht. Es repräsentiert eine Gattung für sich, deren gedeihlichste Frucht es ist, und die ich als das „organische Lustspiel" begreifen möchte. Daß an sich tragische Konflikte, indem sie in den organischen Verlauf des täglichen Lebens zurückversetzt werden, als in die Vegetation eingelebt und eingewachsen, zu Humor werden — Humor im Sinne einer tatkräftigen Bewältigung der Wirklichkeit —: das macht den vollen und fruchtbaren Sieg dieses Werkes aus. Wenn die Wolffen ihren Mann zum Diebstahl verführt, ist sie die Schwester der Lady Macbeth; sie ist ebenso groß und ebenso wahr wie jene Nachtwandlerin mit den blutigen Händen: aber sie ist eine Waschfrau und eine Mutter, sie wurzelt in der Vernunft und in der Drastik des kleinen, schweren Lebens, und sie ist vom Humor gesegnet. Sie hat die Realität im Auge und im Herzen; sie hat sie selbst zum Realismus erzogen, wie es der Volksdichter Gerhart Hauptmann in einer großen, der sozialen Periode mit uns allen versucht hat. Aber Sinn dieser Erziehung war die tätige Liebe zur Wirklichkeit.

2. Dorothea Angermann.

Zu dem Werk, welches im Buchhandel noch nicht erschienen ist, schreibt die „Volksbühne" folgendes:

Nach Mitteilungen in der Presse hat das neue Werk von Gerhart Hauptmann „Dorothea Angermann", dessen Uraufführung im Deutschen Theater in Berlin und an zahlreichen anderen Bühnen demnächst stattfindet, etwa folgenden Inhalt: Dorothea, die Tochter des Pastors Angermann, ist als Kochfräulein in einem Wirtshaus tätig, um sich selbst ihr Leben zu gestalten. Dort macht ihr der junge Privatgelehrte Dr. Herbert Pfannschmidt einen Heiratsantrag. Dorothea verfällt jedoch dem Koch Mario Malloneck, der die dunkle Macht dieses Dramas ist. Im zweiten Akt erfährt der Vater von dem Geschick seiner Tochter und will den Mario veranlassen, ein Heiratsversprechen zu unterschreiben. Mario denkt zunächst nicht daran, dies zu tun, unterschreibt jedoch, nachdem er erfahren, daß Dorothea ein Vermögen von 12 000 Mark besitzt. Der Pastor sagt daraufhin ergebungsvoll: „Dorothea, dein Bräutigam erwartet dich!" Der dritte Akt spielt in einem kleinen Ort in Amerika ein Jahr später. Dorothea hat den Koch geheiratet und ist mit ihm nach Amerika gegangen, wo er ihr Geld vertut und sie auf die Straße jagt, um für ihn Geld zu erwerben. Dorothea bricht auf der Straße zusammen und wird in das Hospital geschafft. Im vierten Akt kommen Dr. Pfannschmidt, der sich mit dem Sohn des Pastors nach Amerika begeben hat, und Dorothea zusammen. Während ihres Zusammenseins erscheint jedoch Mario, und die Moral des Freibeuters siegt über die der Bürgerlichkeit: Dorothea bekennt sich zu Mario. Im fünften Akt lebt Dorothea in einem kleinen Landhause bei Hamburg. Mario ist tot, und sie ist krank und verlassen. In einer letzten Szene zeigt sich die ganze Mitleidigkeit der Moral ihres Vaters, und sie erkennt die Hoffnungslosigkeit ihres Lebens. Mit den Worten: „So allein ... so allein ... so allein ..." sinkt sie auf die Tischplatte und erwacht nicht mehr zum Leben. — Die Aussage des Dramas scheint, soweit sich aus diesen kurzen Angaben erkennen läßt, die zu sein, daß das Triebleben und nicht die Konvention unter gegebenen Voraussetzungen im Leben entscheide.

Zu Beethovens „Missa solemnis".

Beethovens gewaltige „Missa solemnis" (Feierliche Messe) gilt heute als eine der größten Taten menschlichen Geistes, und der Meister selbst hielt sie für sein bestes und größtes Werk. Sie wurde komponiert (es gingen die Pläne der Neunten Sinfonie und anderer Werke nebenher) in den Jahren 1818 bis 1822; also beschäftigte sich der Meister nicht weniger als fünf Jahre mit dem Riesenwerk! Nur seine völlige Erdenentrücktheit vermochte ihn so in die höchsten Höhen seiner genialen Eingebungen zu führen, wie sie eben in dieser Messe zum klanglichen Ausdruck kamen. Und diesem Ringen um den edelsten und erhebendsten Ausdruck seiner künstlerischen Ideen verdankt die Welt diese überragende Tat.

Ursprünglich für die Feier der Einsetzung seines Schülers, des Erzherzogs Rudolf, als Erzbischof von Olmütz 1820 bestimmt, wurde die Messe aber nicht fertig, da dem Meister die Außmaße der einzelnen Teile unterderhand ins Riesenhafte wuchsen. Und in der Tat wird dadurch auch den Ausführenden fast Unmögliches an Schwierigkeiten aller Art zugemutet. Beethoven selbst hat 1824 nur eine Teilaufführung des Werkes erlebt; gehört hat der bedauernswerte Meister ja nichts davon!

Die erste vollständige Aufführung fand kurz darauf in Petersburg statt, die nächste merkwürdigerweise in der Böhmischen Lausitz, in Warnsdorf 1830, dann erst wieder 1844 auf einem rheinischen Musikfest in Bonn. Dann 1845 in Leipzig. Aber erst seit 1868

brach das Werk sich allmählich Bahn. Das Verdienst, die „Missa“ zuerst in Hannover aufgeführt zu haben, und zwar mit der Musikakademie, gebührt Hofkapellmeister Frank 1884. Diese kurze Reihe von Aufführungen beweist, wie schwer und langsam sich die wahren, man möchte sagen, die für Jahrhunderte geschaffenen Kunstwerke Bahn brechen.

Wir wenden uns nun dem Einzelnen zu.

Wenn Beethoven auf seine Erstschrift des „Kyrie“ die Worte schrieb: „Von Herzen — möge es zu Herzen gehen“, so hat er das herrlich wahrgemacht. Dieser (dreiteilige) Satz erhebt uns zu einem Grade der Mitempfindung, wie kaum ein anderer unseres Meisters.

Das „Gloria“ zerfällt in vier Hauptteile; die mittleren sind kürzer, der beginnende und abschließende sehr ausgedehnt. Der erste Teil beruht auf dem am Anfange erklingenden jubelnden Thema; die Episoden, welche sich vom Grundcharakter des ersten Gloria-Teiles abheben, sind freundlicher: Et in terra pax (Friede auf Erden), das fugierte „Glorificamus“ (Wir preisen dich) und das „Gratias agimus tibi“ (Wir danken dir).

Den zweiten Hauptteil des Gloria bildet: Qui tollis peccata mundi (Der du trägst die Sünden der Welt), ein rührend schönes Stück! Der dritte Hauptteil ist das „Quoniam“, ein technisch interessanter Satz, mehr deklamatorischer Art. Den Beschluß bildet dann die große Fuge: „In gloria patris, Amen“, die beim Ausklang des Stückes nochmals einen großartigen Aufschwung nimmt. Es ist eine der allerschwierigsten Episoden der ganzen Literatur. Aber noch heikler ist das „Credo“. Die wohl durch Beethovens Taubheit bedingte, man kann sagen rücksichtslose Behandlung der Chor- und Solostimmen, namentlich des Soprans, machen es zur gefürchtetsten Choraufgabe. Aber das „Credo“ birgt doch auch wieder Abschnitte innigster Schönheit; namentlich das „Et incarnatus est“ und das „Crucifixus“ gehören zu den ergreifendsten Eingebungen der gesamten Tonkunst.

Das nun folgende „Sanctus“ und „Benedictus“ führen in lieblichere Gefilde; namentlich das berühmte „Benedictus“ mit der aus höchsten Höhen sich herniedersenkenden Solovioline und dem Soloquartett hat sich am schnellsten die Herzen erobert und hinterläßt einen unauslöschlichen Eindruck. Der letzte Abschnitt, das „Agnus Dei“ mit seiner flehenden Bitte um Erbarmen, klingt aus in das „Dona pacem“ (Gib uns Frieden), inneren und äußeren Frieden. Dieser Bittgesang wird jäh durch kriegerische Klänge unterbrochen; gewiß eine gewollte Reminiszenz an die kaum überstandene Zeit der Napoleonischen Kriege. Aber bald kehrt die Musik wieder in friedliche Bahnen zurück, und so klingt das ganze Werk mit milden, friedenverheißenden Klängen aus.

Wenn die Hannoversche Musikakademie die „Missa solemnis“ als Festaufführung zur Feier ihres 125jährigen Bestehens (siehe Festbuch) als Prüfstein ihres Könnens wählte, so soll doch andererseits diese Aufführung den Beginn der von der Freien Volksbühne zu veranstaltenden Beethoven-Feiern zum Gedächtnis seines 100. Todestages bedeuten.

*

Das der „Missa“ im Festprogramm vorangehende Chorwerk: „Grenzen der Menschheit“ (für Chor und Orchester, auf den bekannten Goetheschen Text), von Joseph Frischen, dem langjährigen Dirigenten der Musikakademie, komponiert, erlebte seine Uraufführung 1888 im Gürzenich zu Köln und eroberte sich bald die meisten deutschen Konzertsäle.

„Grenzen der Menschheit“ war auch die erste Komposition Joseph Frischens, die hier (1892) erklang.

Theaterrundschau.

Das Deutsche Theater eröffnete bereits am 20. August mit einer recht lustigen, von Gien inszenierten, im Stile der Shakespearebühne gehaltenen Aufführung von „Was Ihr wollt“ und ließ als erstes Stück für die Mitglieder der Freien Volksbühne Gerhart Hauptmanns „Ratten“ folgen, die unter Bohnes umsichtiger Spielleitung sehr erfreulich herauskamen. Vor allem interessierte Ilse Muſäus als Frau John und erschütterte durch tiefergreifende Darstellung dieser um ein bißchen Mutterglück ringenden Proletarierfrau. Neben ihr kamen Bohne als Maurerpolier, Sieg als Bruno Mechelke, Böger als Hasselreuter und Putti Rupprecht als Selma bestens zur Geltung. Des weiteren spielte man für die Freie Volksbühne unter Martin Giens Leitung „Nickel und die 36 Gerechten“ von Rehfisch, wobei sich Gien als Nickel, Ilse Muſäus als Lori, Putti Rupprecht als Adele, Süßenguth als Wachtmeister und Bohne als Arzt besonders hervortaten, wenn auch das Stück nicht ungeteilten Beifall fand. Björnsons „Wenn der neue Wein blüht“ ging ebenfalls, von Martin Gien vortrefflich einstudiert, in Szene und gab vor allem Herrn Direktor Schindler Gelegenheit, sein liebenswürdiges Lustspieltalent in der Rolle des Arvik zu zeigen. Neben ihm zeichneten sich Walter Süßenguth und Putti Rupprecht aufs neue besonders aus. Von den sonst im Deutschen Theater gespielten Werken mußte besonderer Umstände halber einmal das launige Lustspiel „Irrgarten der Liebe“ übernommen werden, das famos gespielt wurde und ungeteilten Beifall fand. Zwei große Tage hatten wir ferner durch das Gastspiel von Melitta Leithner, die uns in Shaws „Candida“ durch ihre große Kunst erfreute und in ihrer schlichten, ergreifenden Darstellung durch Süßenguth und Grüters vortrefflich unterstützt wurde. Als nächste Gaben winken Gerhart Hauptmanns köstliche Diebeskomödie „Biberpelz“ und sein neuestes Drama „Dorothea Angermann“.

Von den Städtischen Bühnen kann insofern Günstiges berichtet werden, als die Oper drei sehr gelungene Neueinstudierungen herausbrachte, und zwar Glucks „Iphigenie in Aulis“ unter

Krasselts Leitung und mit Hertha Stolzenbergs ergreifender Iphigenie, Marschners „Templer und Jüdin" mit Emmy Sack und Paul Wiesendanger als fesselnden und gesanglich hervorragenden Vertretern der Hauptpartien sowie Schrekers „Die Gezeichneten", deren Einstudierung ebenfalls Generalmusikdirektor Krasselt übernommen hatte, während Adolf Lußmann und Hertha Stolzenberg die Hauptrollen zugefallen waren, die sie vortrefflich meisterten. Auch sonst hielt sich der Opernspielplan auf anerkennenswerter Höhe und gab dem neuen Heldentenor Adolf Lußmann wiederholt Gelegenheit, seine große Gesangs- und Darstellungskunst zu beweisen.

Im städtischen Schauspiel gab es eine ganze Reihe von Neueinstudierungen, unter denen Goethes „Egmont" mit Robert Thoeren in der Titelrolle und Calderons „Richter von Zalamea" mit Gäde als Crespo und Ebert als Don Lope besondere Zugkraft bewiesen. Freksas „Zeit auf Flaschen" wurde hier uraufgeführt, fand aber sehr geteilte Aufnahme und mußte wegen mancher Mängel von der Freien Volksbühne abgelehnt werden. In einer sehr fein abgetönten Inszenierung Dr. Roennekes sahen wir Hebbels Meisterdrama „Gyges und sein Ring", in dem sich Rudolph als Kandaules, Thoeren als Gyges und Marianne Stoldt als Rhodope ganz besonders auszeichneten. Auch der von Rampelmann recht geschickt herausgebrachte „Garten Eden" wurde in einigen Aufführungen trotz mancherlei Bedenken gezeigt. Ganz große und einzigartige Eindrücke vermittelte Paul Raynals „Grabmal des unbekannten Soldaten". Es ist eine Meisterinszenierung von Dr. Roenneke und eine Musterdarstellung von Thoeren, Anne-Gerd Riffel und Ebert. Es sollte eigentlich von allen Volksbühnenmitgliedern gesehen werden! Inzwischen ist auch „Wilhelm Tell" wieder im Spielplan erschienen und von Adolf Rampelmann unter Benutzung alter Entwürfe stilvoll inszeniert. Aus der guten Gesamtdarstellung verdient Hugo Rudolphs scharf umrissener Geßler besondere Erwähnung. Für die nächste Zeit ist Anzengrubers „Doppelselbstmord" und Schillers „Kabale und Liebe" angekündigt, so daß wir mit dem Spielplan durchaus zufrieden sein können. Unsere in dem letzten Mitteilungsblatte geübte Kritik hat also erfreuliche Wirkung getan!

a. l.

Krankheit der Jugend und Bühne.

Die Volksbühnenbewegung hat auf ihrem Arbeitsplan nicht an letzter Stelle den Fragenkomplex, den wir unter dem Kennwort „Jugend und Bühne" zusammenzufassen pflegen. Wie sich die Jugend, die nach einem alten, aber noch immer zu wenig beachteten Worte unser höchstes Gut ist, zu der Bühne des Volkes innerlich einstellt, ja sie erst ermöglicht, scheint von entscheidender Bedeutung für eine lebendige, gegenwartsbewußte Volksbühnenkultur. Selbstbestimmung der Bühne durch die Jugend, die vom deutschen Volke aufgerufen wird, um Erstarrung oder Verknöchernlassen der Bühne durch die Älteren und Alten zu verhindern, ist ein um so wichtigeres Ziel, als noch ab und zu dem veralteten Grundsatz gehuldigt wird: wir wollen unsere Theatervorführungen genau so haben, wie wir sie als Kinder und Jugendliche gehabt haben. Archivstudien im Museumsstil und keine jugendfrische Gegenwartsbühne, die den Problemen der Gegenwart ins Antlitz leuchtet, predigen Theaterpropheten von gestern und vorgestern. Berufene und unberufene Kritiker der Jugend und der Bühne suchen vielfach zu verhindern, daß die Jugend mit ihren Problemen, mit ihren Freuden und Leiden auf der Bühne zu ihrem Recht kommt. Um so verdienstvoller ist es, wenn Ältere sich die Jugendlichkeit erhalten haben, dort, wo es in ihrer Macht steht, auch die Jugend als Problem auf der Bühne zur darstellerischen Auswirkung ohne väterliche Bevormundung kommen zu lassen. Mag auch manch Krauses, manch wildgärender Most die Schranken spießbürgerlicher oder ehrbarer Anstandstraditionen überfluten, mag der Nichtmehrjugendliche sich auch bekreuzigen in dem selbstgefälligen Gefühl, daß zu seiner Jugendzeit doch bessere, reinere Jugend gewesen sei: Jugend kommt auf der Bühne zu ihrem vollen Recht. Dafür ist die wagemutige Uraufführung des Jugenddramas „Krankheit der Jugend", die ein junger Wiener Student Friedrich Bruckner in den Hamburger Kammerspielen unter Mirjam Horwitz' verständnisvoller Spielleitung erlebte, ein denkwürdiges Beispiel. Hier stellt ein Jugendlicher, der sich von keinem Schein und keinen Heucheleien blenden läßt, verschiedene Jugendliche ohne falsche Scham in ihrer Eigenart und Krankhaftigkeit seelenkundig und voll sittenschildernder Schärfe auf die Bretter. Das Problem „Krankheit der Jugend" erlebt man an den drei Medizinstudentinnen Marie, Desiree und Irene, dem Dienstmädchen Lucy, einem jugendlichen Schriftsteller Petrell, einem Arzt Alt und dem faszinierend tierischen Medizinstudenten und Nichtstuer Freder. Ihnen ist nichts Jugendliches, ihnen ist nichts Krankhaftes fern. Alle Süchte und Sehnsüchte ihrer mit seelenergründender Beobachtungskunst und oft bestechender Gestaltungskraft umrissenen Gestalten spiegeln die fixe Idee, ihre Jugendlichkeit in Verbürgerlichung verlieren zu müssen oder früher zugrunde zu gehen, in dramatischen Szenen. Nichts wird dem Zuhörer aus Prüderie erspart, weder die Entwicklung Lucys unter Freders satanischem Einfluß vom harmlosen Hausmädchen zur Straßendirne, noch Desirees wollüstiger Leidensweg zum letzten Genuß, dem Selbstmord. Das ganze Inferno der Jugend krönt Freders Lustmord an Marie, mit dem das ernsthafte, problemhaltige, jugendkräftige Drama von der „Krankheit der Jugend" wirkungsvoll abschließt. Selten habe ich von der Krankheit eines Teiles unserer Jugend, die sexualpathologisch vorhanden ist, auch wenn Alte und Ältere es nicht wahr haben wollen, so eindringlich von der Bühne ohne Lüsternheit des Autors zu der zuhörenden

Jugend Wirkung ausgehen sehen. Ein Großtag der Hamburger Kammerspiele, an dem sie, obgleich Friedrich Bruckner mit seinem recht beachtlichen Drama stofflich bis an den Hals in den Schmutz hineinsprang, um die Nachtseite der Jugend auf die Bühne zu stellen, der Jugend und der Bühne einen Dienst geleistet haben. Daran kann übelverstehende Kritik, die Anstoß nimmt und gern „Krankheit der Jugend" von der Bühne ferngehalten hätte, nichts ändern. Mag auch noch so viel Unreifes, Nichtausgegorenes in der Jugend sein, mag die „Krankheit der Jugend" mit ihrer Häufung des Sexualpathologischen und Hemmungslosen in naiveren Gemütern flammenden Protest hervorrufen, mögen Anhänger gefälliger Unterhaltungsbühnen Zeter und Mordio schreien, Probleme, die einem Teil unserer deutschen Jugend ernsthafte Lebens- und Leidensfragen sind, kommen durchaus als Gegenwartsstoff auf der Bühne in Frage. Sie knüpfen wieder ein weiteres Band, das Jugend und Bühne zur Zusammenarbeit führt und unser Theater, soweit es veraltet ist, mit jugendlicher Gegenwartsluft lebendig macht. Auch wenn man nicht die Alternative: Verbürgerlichung oder Selbstmord, die kranker Jugend bei Friedrich Bruckner vorschwebt, sich zu eigen macht, sondern kritisch der Problematik der Jugend gegenübersteht, distanzierter und vielleicht etwas gereifter, wird man froh die Gelegenheiten, in denen die Bühne zur Jugend gegenwartsnah und verständnisvoll zu sprechen weiß, als Fortschritt auf dem Wege zum Volkstheater der Gegenwart zu würdigen wissen.

Gustav Schober.

Geschäftliche Mitteilungen

Mißbrauch von bevorzugten Plätzen.

Bei Gründung unserer Freien Volksbühne haben wir auch der vielen Leidenden und Beschädigten gedacht, die recht gern einmal einer guten Theateraufführung beiwohnen möchten, aber nicht in der Lage sind, einen ihrem Leiden entsprechenden Platz bezahlen zu können. Wir legten daher in unseren Satzungen fest, daß an Gebrechliche, die sich durch Rentenbescheid oder ärztliches Attest unseres Vertrauensarztes ausweisen, Plätze in bevorzugter Lage abgegeben werden können. Diese Maßnahme wurde dann auch von den in Frage kommenden Mitgliedern freudig begrüßt, und wir haben uns bis auf den heutigen Tag mit besonderem Eifer dafür eingesetzt, daß wir auch allen Wünschen gerecht werden konnten. Leider müssen wir nun die Feststellung machen, daß diese Einrichtung von einem Teil der Mitglieder mißbraucht wird. Wiederholt wurde die Wahrnehmung gemacht, daß nicht die Leidenden selbst, sondern deren Angehörige den Vorzug auszunutzen versuchen. Wir haben es bisher mit Verwarnungen bewenden lassen, sehen uns aber nun doch gezwungen, energisch gegen jeden Mißbrauch vorzugehen. In jedem Falle, wo Unberechtigte im Besitz einer „B"-Karte angetroffen werden, wird diese eingezogen. Über weitere Schritte entscheidet die Verwaltung. Sollte eine Besserung nicht erzielt werden, so müssen die Ausweiskarten der Beschädigten auf deren Kosten mit Lichtbild versehen werden. Wir glauben aber, daß dieser Hinweis genügt, um weiteren Mißbrauch im Interesse der Leidenden auszuschalten.

Neue Anträge auf Zuweisung von bevorzugten Plätzen können nur noch in ganz besonders schwierigen Fällen berücksichtigt werden.

Was schenken wir zu Weihnachten?

Diese Frage wird in den kommenden Wochen in aller Munde sein. Jedes Volksbühnenmitglied denke in dieser Zeit daran, die Mitgliederzahl unserer Freien Volksbühne zu erhöhen. Für viele dürfte es eine große Freude sein, auf dem Gabentisch auch eine Mitgliedskarte für die diesjährige Spielzeit zu finden. Es bedeutet nicht ein Geschenk für wenige Augenblicke, sondern die Gabe hat bleibenden Wert. Die Aufnahme kann jederzeit, mit sofortiger Spielbeteiligung, vorgenommen werden. Die Eintrittsgebühr beträgt 1,— Mk. für jede Person.

Daneben weisen wir auf die preiswerten Klassikerausgaben der Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H. hin. Die Preise der einzelnen Bände sind in letzter Zeit wesentlich ermäßigt. Jeder Band der vorzüglich ausgestatteten, auf holzfreiem Papier gedruckten Werke kostet jetzt nur 2,50 Mk. Dabei ist ein bequemes Teilzahlungssystem eingeführt, welches jedem ermöglicht, sich sofort in den Besitz einer guten Klassikerbibliothek zu setzen. Erschienen sind bis jetzt: Goethes Werke in 6 Bänden, Schillers Dichtungen in 4 Bänden, Shakespeares Dramen in 6 Bänden, Heines Werke in 5 Bänden, Hebbels Werke in 4 Bänden und endlich Lessings und Grabbes Werke in je 2 Bänden.

Verlangen Sie noch heute Prospekt und Auskunft in der Geschäftsstelle, Odeonstraße 15/16, wo die Bände auch zur Ansicht ausliegen!

Planmäßige musikalische Veranstaltungen in der Stadthalle.

Montag, den 22. November, abends 7½ Uhr:

Missa solemnis

von Ludwig van Beethoven.
Leitung: Prof. Joseph Frischen.
Mitwirkende:
Henni Wolf (Sopran), Gertrud Schmidt-Gerlach (Alt), Karl Sattelberg (Tenor), Willi Wissiak (Baß), Konzertmeister Ladschek (Violine), Prof. Herm. Dettmer (Orgel), die Hannoversche Musikakademie und das Opernhausorchester.

Diese Aufführung ist gleichzeitig als Vorfeier zu Beethovens 100. Todestage gedacht und trägt auch wegen der 125-Jahr-Feier der Hannoverschen Musikakademie einen besonders festlichen Charakter.

An der Aufführung nehmen teil die Mitglieder mit den Nummern **8301 bis 9700, 10 701 bis 11 350** und **14 151 bis 14 700.**

Nächste Sonderveranstaltungen.

Freitag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des Tivoli:

Klavier-Abend Walter Gieseking.

Werke von Beethoven, Schubert, Chopin, Niemann und Debussy.

Es ist uns unter großen Opfern gelungen, den Künstler noch vor Antritt seiner Weltreise zu veranlassen, seine vielgerühmte Kunst vor unseren Mitgliedern zu zeigen. Walter Gieseking am Klavier zu hören, ist immer ein Erlebnis! Wir hoffen, daß uns unsere Mitglieder die aufgewandte Mühe durch starken Besuch lohnen.

Karten zum Preise von 1,— bis 2,20 Mk. sind in der Geschäftsstelle, Odeonstraße 15/16, und bei den Vertrauensleuten zu haben.

Theaterbesuch zu ermäßigten Preisen.

Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß unseren Mitgliedern zu allen öffentlichen Vorstellungen im Deutschen Theater und im Mellini-Theater außer Sonnabends und Sonntags besondere Preisermäßigungen eingeräumt sind. Die Ermäßigung ist sehr bedeutend und der Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen. Die Karten gibt die Geschäftsstelle ab.

Ein Briefkasten.

Um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis des Vorstandes zu bringen, um so eine enge Zusammenarbeit zwischen Mitgliedschaft und Leitung zu schaffen, soll der in zahlreichen Orten gut bewährte Briefkasten auch hier zur Einführung kommen. Alle Mitglieder, die irgendwie Beschwerden oder Vorschläge haben, werden gebeten, diese schriftlich kurz und deutlich zum Ausdruck zu bringen und sie in der Geschäftsstelle abzugeben. In Form eines Briefkastens wird dann in dem nächsten Monatsheft, je nach Bedeutung der Angelegenheit, dazu Stellung genommen werden.

Kleine Mitteilungen.

Gefunden wurde in einer Vorstellung „Herodes und Mariamne" im Januar oder Februar dieses Jahres in der Schauburg ein goldenes Armband mit Schlangenkopf. Abzuholen bei Becherer, Hannover-Linden, Bennostraße 12, II.

Der Kulturfilm „Schaffende Hände" steht als einzigartiges Wunderwerk in der gesamten Filmproduktion der letzten Jahre da. Er ist ein Manifest der bildenden Künste. Nicht in dem Sinne, daß der Film Reproduktionen berühmter Bildwerke darstellt, die, mit Erläuterungen versehen, erzieherisch wirken sollen. Nein, was uns diesen Film als besonders wertvoll erscheinen läßt, ist der Einblick in das gesamte künstlerische Schaffen, ist das Erlebnis des Werdens, die Geburt des Kunstwerkes.

Bisher sahen wir noch nie den Werdegang dieser Dinge, noch nie konnten wir das Kunstwerk, vom Augeneindruck angefangen, in der Entstehung verfolgen. Jetzt erleben wir die Umformung, die Arbeit der Hände, die bildend und formend, knetend oder meißelnd, suchend und tastend nach Gestaltung ringen.

Karten zum Preise von 1 bis 3 Mk. zu der Aufführung in den Palast-Lichtspielen am 23. November, abends 11 Uhr, geben wir in der Geschäftsstelle an unsere Mitglieder ab. K. B.

DORIS REICHMANN
MENSENDIECK-SCHULE
BOEDEKERSTR. 91, FERNR. W. 3081
HYGIENISCH. RHYTHMISCH. TÄNZERISCH. GYMNASTIK

PHOTO-GUNTER
Photo-Apparate
erster Fabriken liefere ich ohne Mehrberechnung bei 1/3 Anzahlung.
Rest auf 3 bis 6 Monatsraten verteilt.
Vorführung jederzeit ohne Kaufzwang! Preislisten versende kostenlos!
Peter Günther
Nikolaistr. 4 (anderGeorgstr.) 4 Schaufenster.
Alte Celler Heerstr. 12 (gegenüber U.-T.-Lichtspiele) 2 Schaufenster.

H. Klee, Georgstraße 14
Papierhandlung, Buchdruckerei, Prägeanstalt

Lederwaren
HÖLZEL Sattlerwerkstätten, Marktstrasse 40.

Fritz Ahrberg A.-G.
Bedeutendste Wurst-, Aufschnittwaren- und Fleischkonserven-Fabrik.
Unsere Kaumbürgschaft für Qualität

BETTEN
am besten bei
HAUERS
Gegründet 1853 = Schmiedestraße 30

Dürkopp-Nähmaschinen
die Perle des Haushaltes.
Dürkopp-Fahrräder
die Marke der Kenner.
Sehr vorteilhafte Kassenpreise
oder günstige Abzahlungsbedingungen.
Vertrieb für Hannover:
Helmuthäuser & Co., Georgspassage
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

Vergessen Sie bitte nicht
zum Theater die täglich frischen
Güse-Pralinen!
TRÜFFEL GÜSE, GEORGSPLATZ 11

Das elegante Kleid ist plissiert
Falten von 2 mm Breite an, sowie alle übrigen modernen Formen plissieren in bester Ausführung billig u. schnellstens.
ENGELHARDTS PLISSEE-WERKSTÄTTEN
Bödekerstr. 82, Ecke Gretchenstr. Fernruf West 9274.

Musikalien
aller Art
liefert überall
schnellstens hin
Adolf Hampe
Musikalienhandlung
HANNOVER
Ständehausstr. 5
Fernruf W. 3555

Uhrenhaus Strohmeier
Schillerstraße 13
über 100 Jahre bestehend. Spezialität:
goldene Herrenuhren, goldene Armbanduhren, Standuhren, Verlobungsringe

Zahn-Praxis
W. Volker, Hildesheimer Str. 233 B, I.
Spezialität:
Plattenloser, festsitzender Zahnersatz in erstklassiger Ausführung.

Pelze kauft beim **Kürschner!**
Mäntel, Jacken sowie sämtl. Pelzwaren sehr preiswert
H. Himstedt Raschplatz 7 Fernruf N 2138.
Etagengeschäft, gegenüber dem Bahnhof

Georg Friedrich Brackebusch
Georgstraße 18 + Fernruf Nord 1209
Tapeten
Linoleum Wandstoffe

BIERVERLAG „UNION", G. M. B. H.
Biergroßhandlung, Hannover, Gerhardtstraße 8 :: Fernsprecher Nord 1838.
Wir empfehlen:
Erstklassige hiesige und fremde Biere. :: Spezialität: Herrenhäuser Pilsener.
Versand in Flaschen, Kannen, Siphons und Gebinden. Prompte Erledigung aller Aufträge.

Hotel Mußmann Inhaber: **Otto Wiegandt** **Hannover**
dem Hauptbahnhof gegenüber :: Fernsprech-Anschluß Nord 2268 und 5146
Wein- und Bier-Restaurant. — Vorzügliche Küche.
Hiesige und auswärtige Biere. — Weine erster Firmen.

Fabrik feiner
Fleisch-, Wurst- und Aufschnittwaren
HEINRICH ROHDE
Fernruf Nord 1354 **HANNOVER** Herrenhäuser Str. 45

Friedrich Everding
Buchbinderei und Vergolde-Anstalt
Steinstraße 19.
Moderne Bucheinbände — Geschäftsbücher —
Lager von Notizblöcken zu mäßigen Preisen

Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffe

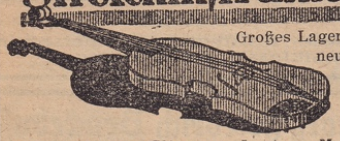
la blau Kammgarn	m 14,50	12,50	8,50 M.
la marengo	m 13,75	11,50	8,25 M.
la moderne Dessins	m 12,50	10,75	7,50 M.
la Gabardine mit Abseite,	m 15,50	13,25	9,75 M.
la komplette Zutaten	m 13,50	11,75	8,50 M.
Arbeitslohn	55,—	45,—	30,— M.

Spezialität:
Smoking-Anzug nach Maß aus la schwarz Melton, auf Seidensatinella prima verarbeitet, für 135 M.
Bekleidungshaus Stern & Repschlaeger
Celler Straße 123 Fernruf West 1364

PORZELLAN LUXUSWAREN GLAS KRISTALL
Tafel- und Kaffeegeschirre
in gediegener, vornehmer Ausführung.
Qualitätsarbeit bei mäßigen Preisen
Carl Myrus
Gegründet 1864
HANNOVER
Breite Straße 21
Fernruf West 1967

L. TIEMANN Inhaber: L. Tiemann & Löffler
ARTILLERIESTR. 2
Anfertigung feiner Herren- und Damengarderobe **nach Maß**
Reichhaltiges modernes Stofflager
Solide Preise // Guter Sitz garantiert

HANSEN & GIESECKE
Papierhandlung, Bürobedarf, Drucksachen, Geschäftsbücher, Karteieinrichtungen
Bödekerstr. 95 (Eingang Volgers Weg) Fernruf N 4250

Kunstwerkstatt für alle
Streichinstrumente

Großes Lager alter und neuer Meister
Geigen
Cellos, Bässe, Gitarren, Lauten, Mandolinen
Karl Richter Hof-Geigenbau-Meister
Fernruf W 1094 Hannover Lavesstraße 8

Lästige Gesichtshaare
werden entfernt durch Elektrolyse, ohne Schmerzen und Narben, sicherste Methode.
Warzen, Leberflecke, Mitesser, Pickel, Sommersprossen sowie alle Hautfehler
behandele mit bestem Erfolg. Langjährige Erfahrung. Nur für Damen und Kinder.
Sanders Institut für Gesichtspflege
Erstes und ältestes am Platze
Hannover + Arnswaldtstraße 9 part.
Fernruf West 3409 + Sprechst. 9—3 Uhr außer Sonntags

Kohlenhandlung Alves & Koch
Kümmelstraße, nahe Agidientorplatz :: Fernsprecher West 5663
Rußfreie Hausbrandkohlen

KUNSTFREUNDE!

Denkt an Frau und Kind!

Versichert Euch nur bei der

VOLKSFÜRSORGE

Odeonstraße 15/16, 1. Etage. ✧ Geöffnet von 10 bis 1 Uhr, Donnerstags auch von 4 bis 7 Uhr nachmittags. Fernsprecher Nord 8960.

E. A. H. Meister & Ko. Hannover

Buchdruckerei · Verlagsanstalt

FAMILIENDRUCKSACHEN, WIE VERLOBUNGS-, HOCHZEITS-, GEBURTS- UND TODESANZEIGEN, GLÜCKWUNSCHKARTEN USW., IN MODERNER AUSFÜHRUNG SCHNELL, GUT UND PREISWERT

Nikolaistraße 7 (Mittelbau) · Fernsprecher Amt Nord 7953

FRIEDRICH MÜNKEL

Gartenbau-Betrieb Hann.-Döhren, Peiner Str. 24 D vor dem Friedhof Seelhorst.

Neuanlagen und Pflege von Grabstätten jeder Art
Blumen und Kränze in jeder Preislage.

WILHELM SUCHENFORT

Fernruf West 8318 **Kohlenhandlung** Kriegerstrasse 16

Lager in Brennmaterial

Kohlen, Zentralheizungskoks, Brikette und Holz

FEUERBESTATTUNGSKASSE HANNOVER, E.V.

Geschäftsstelle: Schloßwender Garten 9. - Fernruf: West 5154.

Nach einjähriger Mitgliedschaft – bei Unglücksfällen sofort – gewährt die Kasse **kostenlose Feuerbestattung ✧✧✧ und Aschenbeisetzung ✧✧✧** d. h. vom Totenbett bis zur Beisetzung der Aschenreste trägt die Kasse sämtliche Kosten, sie übernimmt sämtliche Besorgungen, die mit einem Todesfall zusammenhängen. Die Ausführung der Bestattung ist erstklassig: mit Beschlägen versehener guter Sarg, Glasleichenwagen, Harmoniumspiel bei der Trauerfeier usw.

Feuerbestattungskasse Hannover E.V.

Mäßige Monatsbeiträge. ✧✧✧ 25000 Mitglieder. ✧✧✧ Nach 20 Jahren Beitragsfreiheit.

Verlangen Sie Drucksachen oder Vertreterbesuch!

Pelz-Dallüge, Osterstraße 2-3
gegenüber Limburgstraße
liefert Ihnen aus großen Beständen **Pelz-Mäntel, Pelz-Jacken, Pelz-Kragen, Pelz-Muffen** fachgemäß und sehr preiswert.

Gewerkschaftshaus und Volksheim
G. m. b. H.
Nikolaistraße 7 u. 10 + Odeonstraße 12 u. 15/16
5 Minuten vom Hauptbahnhofe

Gut eingerichtete Restaurationsräume. Großer Saal für 2000 Personen. + Säle und Sitzungszimmer, geeignet für Versammlungen, Konferenzen, Kongresse, Festlichkeiten und Hochzeiten. + Restaurationsgarten; Doppelkegelbahn. Hotel mit guten Betten, Zentralheizung und elektrischem Licht. + Vorzügliche Küchen. Gute Bedienung. Mäßige Preise.

Theodor Thur
Rathenauplatz 12 :: Fernruf N 3092
Kristall
Porzellan
Steingut
Luxuswaren

Auf bequeme Teilzahlung!
erhalten Sie
Möbel, ganze Einrichtungen, Einzelmöbel,
Garderobe, Damen-, Herren- und Kinderkonfektion,
Manufakturwaren gegen bequeme Ratenzahlungen.
Biener & Chusid, Hannover
An der Christuskirche 7, 1. Etage.

ALLE SCHÖNEN DAMEN
brauchen nur
FRUCHTS SCHWANENWEISS zur täglichen Hautpflege gegen graue Haut und Sommersprossen,
FRUCHTS SCHÖNHEITSWASSER APHRODITE gegen Mitesser und Pickel und zur Erlangung eines schönen Teints,
FRUCHTS ROSENCREME die ideale fettfreie Creme gegen rote Haut und rote Hände,
FRUCHTS SCHWANENWEISS-TOILETTESEIFE feine milde Seife für den täglichen Gebrauch.
FRAU ELISABETH FRUCHT
Fabrik kosmetischer Präparate
Hannover, Rautenstraße 16

Drei besondere Vorzüge der
„Edelton"-Sprechmaschine:
hervorragende Tonfülle, beste Qualitätsausführung u. **staunend billige Preise.**
Alleinverkauf nur Richter, Königstr. 7
Grammophon-, Odeon-, Vox-Platten, großes Lager

Petzonschuh-Gesellschaft
Größtes Schuhhaus der Stadt und Provinz Hannover
Deisterstr. 4, Packhofstr. 38, Limburgstr. 7

DIE VOLKSBÜHNE das neue, führende aktuelle Organ für soziale Theaterpolitik u. Kunstpflege
Bezugspreis: vierteljährlich 1,— Mark. / Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Geschäftsstelle, Odeonstraße 15/16, 2. Stock, sowie die Vertrauensleute entgegen.
Probenummern unentgeltlich durch den Verlag, Berlin NW 40, Königsplatz 7.

Montag 26 Dez. Opernhaus
Naumann, Gr. Barlinge 16 II r